

Georg Schweda wäre heute 100 geworden

Nördlingen Die Chorgemeinschaft Nördlingen trauert um ihr langjähriges Mitglied Georg Schweda, der diese Woche im Kreise seiner Familie verstorben ist.

Georg Schweda, im Chor liebevoll von allen Schorsch genannt, ist 1957 in die Chorgemeinschaft Nördlingen eingetreten und war bis zum hohen Alter von 94 Jahren aktiver und zuverlässiger Sänger für insgesamt 64 Jahre. So wurde er 2007 für 50 Jahre aktives Singen geehrt und mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Er hat begeistert und sicher Tenor gesungen, bis seine Stimme seiner Ansicht nach nicht mehr chortauglich war und 2011 seine aktive Zeit beendet, so die Chorgemeinschaft.



Georg Schweda

Sie verliert nicht nur ein Mitglied. Schweda war ein besonderer Mensch, er war liebenswert, kameradschaftlich, gesellig und er liebte die Musik.

Eigentlich sollte dieser Artikel zu seinem 100. Geburtstag erscheinen, den er am heutigen Freitag gehabt hätte, aber leider hat Schweda dieses große Jubiläum nicht mehr feiern können.

Ein kleiner Trost: Die Chorleiter Elke und Kurt Moll und Vorstandsmitglied Heike Schmiegl hatten ihn zu seinem 99. Geburtstag besucht und die Glückwünsche vom Chor überbracht. (pm)

Region kompakt

OETTINGEN

Auszeichnungen für Brauerei Oettinger

Bei den Qualitätsprüfungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft belegen Oettinger Originale die Top-Platzierung: Goldmedaillen erhielten die Biersorten „Alt“ und „Bock“ sowie das naturtrübe Radler und das naturtrübe alkoholfreie Radler in der Steinie-Flasche. Bewertet wurden laut Oettinger Qualitätskriterien wie Schaumstabilität, Sortengeschmack sowie die Reinheit der Biere und Biermischgetränke. Untersucht wurden ebenfalls Eigenschaften wie der Alkohol- und Stammwürzegehalt. In den Angaben zufolge lässt Oettinger in regelmäßigen Abständen seine verschiedenen Standorte und die dort gebrauten Biere überprüfen. Seit 1980 gewannen die Braumeister 291 Medaillen, davon 143 in Gold. Hinzu kommen Landes- und Bundesehrenpreise. (lana)

Briefe an die Zeitung

» HIER SAGEN SIE IHRE MEINUNG

Den geimpften Mitarbeitern ist kein Vorwurf zu machen

Zum Bericht „Weitere Kritik an Impfstoffverteilung“ in den Rieser Nachrichten am 20. Januar:

Den geimpften Mitarbeitern ist überhaupt kein Vorwurf zu machen, denn wer eine schnelle und unkomplizierte Impfung von seinen Vorgesetzten angeboten bekommt, wird diese Chance meistens nutzen. Ich bin aber sicher, dass es Herrn Dr. Völkl und seinen vielen engagierten Kollegen/innen auch kurzfristig möglich gewesen wäre, diese an Prio-1-Impfwillige zu verabreichen.

Interessant zu wissen wäre, ob Herr Busse als Verwaltungschef und andere einflussreiche Personen außerhalb des Klinikbetriebes, die nicht zu der ersten Gruppe gehören, dadurch in den Genuss einer Impfung gekommen sind.

Katrin Neureiter, Fremdingen

» Wir freuen uns über jede Zuschrift, die sich mit der Zeitung und ihrem Inhalt auseinandersetzt. Die Einsender vertreten ihre eigene Meinung. Kürzungen bleiben in jedem Fall vorbehalten.

Bitte geben Sie unbedingt Ihre Telefonnummer an



Wer kennt diese Hochzeitsgesellschaft?

Kreisheimatpfleger Herbert Dettweiler bittet die Leser der *Rieser Nachrichten* um Unterstützung. Dieses Hochzeitsfoto aus dem Jahr 1932 kam wegen einer Haushaltsauflösung aus München zurück nach Deiningen und erweckte dort die Neugier der Empfängerin. Nachdem wegen Corona nur wenige Menschen befragt werden konnten und passen mussten, erinnerte sich die Familie an die vor zwei Jahren schon einmal geübten

Raterunden in den *Rieser Nachrichten*, die in vier von fünf Fällen zu einem positiven Ergebnis geführt hatten. Hier also ein weiterer Aufruf: Wer kann diesem Foto einen Inhalt geben, vielleicht, weil die Musikkapelle bekannt ist oder weil jemand von den Abgebildeten erkannt wird? Bürger, die weiterhelfen können, wenden sich bitte an per E-Mail an: herbert@dettweiler-lehmingen.de. Repr.: Dettweiler

Corona lässt die Küche kalt

Pause Das Essen mit den Kollegen ist oft Höhepunkt des Arbeitstages. Doch auch dort gilt jetzt: Abstand halten, Kontakte reduzieren. Die Kantinen im Landkreis öffnen deshalb kaum noch

VON CHRISTOF PAULUS

Landkreis Zuhause schmeckt es immer am besten. Wenn es nach diesem Grundsatz geht, ist die Corona-Pandemie für viele ein kulinarischer Gewinn. Denn wer im Homeoffice ist, kann in der Mittagspause am eigenen Herd stehen, kochen, was er will, und essen, was ihm am besten schmeckt. Nur: Viele arbeiten weiterhin nicht im Homeoffice. Manche Angestellten sitzen in Büros, in den Fabriken werden Arbeiter zur Produktion benötigt. Seit rund zwei Wochen gilt jedoch: Kantinen bleiben vorerst geschlossen – mit wenigen Ausnahmen. Wer sonst dort seine Pause verbracht hat, für den birgt die Pandemie auch aus kulinarischer Sicht ein Problem. Um das zu ändern, haben die Betriebe im Landkreis verschiedene Lösungen entwickelt – manchmal auch widerwillig.

Wolfgang Oswald etwa, Werkleiter beim Türenhersteller Jeld-Wen in Oettingen, ist sicher, dass das Hygienekonzept in der Kantine der Fabrik funktioniert hat. Weil die Vorgaben Kantinen stark limitieren, gibt es dort derzeit nur Essen zum Mitnehmen. Das wäre aus Oswalds Sicht nicht nötig gewesen. „Wir haben auf Abstände geachtet, Speisen zum Mitnehmen angeboten und Desinfektionsmittel genutzt“, argumentiert er. Das habe funktioniert, Hinweise auf Infektionsketten innerhalb des Werkes gebe es nicht. Das Verpflegungsangebot sei nun dennoch auf belegte Semmeln oder Bestellungen reduziert.

Ähnlich ist die Situation am anderen Ende des Landkreises beim An-

lagenbauer Grenzbach. Auch dort biete die Kantine derzeit nur etwas zum Mitnehmen an, auch dort habe man vor Inkrafttreten der Verordnung am 11. Januar mit Abstand zueinander an den Tischen essen können. „Außerdem sind die Abteilungen voneinander getrennt gekommen“, sagt Pressesprecher Frédéric Erben. Doch auch mit dem reduzierten Angebot schaffe es die Belegschaft gut über die Zeit. Laut Erben seien derzeit weniger als die Hälfte der Beschäftigten am Standort in Asbach-Bäumenheim.

Grundsätzlich wäre es weiterhin möglich, eine Kantine geöffnet zu halten. Dennoch bieten etwa auch

Airbus in Donauwörth oder Fendt in Asbach-Bäumenheim derzeit nur Speisen zum Mitnehmen an. Die Voraussetzungen für geöffnete Kantinen regelt die aktuell gültige Fassung der Infektionsschutzmaßnahmenverordnung des Freistaates. Demnach muss „der Verzehr von Speisen und Getränken vor Ort für die Betriebsabläufe zwingend erforderlich“ sein, ein Mindestabstand von 1,5 Metern eingehalten und ein Schutz- und Hygienekonzept ausgearbeitet werden.

Einer der Betriebe im Landkreis, auf die das offenbar zutrifft, ist Valeo in Wemding. Wie Lisa Geißler von der Werkleitung des Automo-

bilzulieferers sagt, seien dazu unter anderem Abstände und Trennwände an den Tischen erforderlich. Zudem gebe es für einen Teil der Mitarbeiter in der Pause keine Alternative, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen oder so zu essen, dass sie den Infektionsschutz dabei einhalten könnten. Wie lange die Kantine jedoch noch geöffnet bleiben darf, weiß Geißler nicht. Sie befürchtet, dass die Vorschriften weiter verschärft werden könnten.

Nach Angaben des Landratsamtes Donauwörth ist Valeo eines von drei Unternehmen im Landkreis, „welche jeweils die erforderliche Öffnung der Kantine insbesondere für die Produktionsmitarbeiter begründen konnten“. Wie Pressesprecherin Gabriele Hoidn sagt, verfügten diese „über ein ausführliches Schutz- und Hygienekonzept“.

Einen anderen Weg als Valeo geht der Elektrozubehörproduzent Hama in Monheim. Dort ist die Kantine seit dem 11. Januar vollständig geschlossen, sagt Pressesprecherin Susanne Uhl Schmidt. „Wir haben es aufrechterhalten, als es ging“, sagt sie. „Die Nachfrage war jedoch schon vor der Schließung nicht besonders hoch.“

Große Betriebe im Ries, auf die die neuen Richtlinien für Kantinen keine Auswirkungen haben, sind etwa die Oettinger Brauerei oder der Batteriekonzern Varta in Nördlingen. An deren Standorten gibt es keine Kantinen. Die Mitarbeiter dort waren also schon immer für ihre Verpflegung selbst verantwortlich – auch vor Ausbruch der Pandemie.



So leer sieht es aktuell in vielen Kantinen der Region aus: Wenn überhaupt gibt es dort Essen zum Mitnehmen. Symbolfoto: Philipp Schröders

Rache statt Notwehr

Justiz Weil ein Oettinger zuschlägt, muss er vor Gericht. Dabei war der Streit schon beendet

Oettingen Was der Angeklagte zu erwarten hat, ist vielen im Gerichtssaal sicher schon nach wenigen Minuten klar. Ja, er hatte im Januar 2020 Streit mit einem anderen Mann aus Oettingen, sagt der 40-Jährige. Sie kamen aus einer Kneipe, waren betrunken, er habe sich gewehrt und seinen Kontrahenten niedergestreckt. Als dieser am Boden lag, hat er ihm nochmals mehrfach ins Gesicht geschlagen. Nach Notwehr klingt diese Beschreibung nicht mehr, eher nach Rache, das lässt Richter Nicolas Pfeil früh im Verfahren am Nördlinger Amtsgericht durchscheinen. Doch bis es zum Urteil kommt, warten noch mehrere

Aussagen voller Lücken und Widersprüche.

Dass der Angeklagte zu bestrafen sei, davon war auch die Staatsanwaltschaft ausgegangen. Sie hatte gegen den Mann einen Strafbefehl über 120 Tagessätze ausgestellt, den dieser und Anwalt Michael Jaumann jedoch nicht akzeptierten. Sie legten Einspruch ein. Nur: „Was wollen Sie mit Ihrem Einspruch erreichen?“, fragt Pfeil nach der Aussage des 40-Jährigen. Zu klar scheint der Vorwurf Körperverletzung. Doch der Mann befindet, sein Verhalten sei in Ordnung gewesen, lediglich ein, zwei Schläge womöglich zu viel.

Der Geschädigte habe ihn vorher angegriffen, ebenfalls zu Boden gebracht und verletzt.

Bestätigen kann diese Version im Gerichtssaal niemand. Sicher ist jedoch: Der Angeklagte hat seinen Widersacher im Gesicht heftig verletzt, ihm Platzwunden und Prellungen zugefügt, als dieser bereits regungslos am Boden lag. Das sagen der Geschädigte und zwei Zeugen, die zufällig am Ort waren. Unklar bleibt, wie es zum Streit kam. Geld sei der Auslöser gewesen, sagt der Geschädigte. Der Angeklagte behauptet, sein Gegenüber habe ihn grundlos angegriffen.

Stützen will die Behauptung ein Freund des 40-Jährigen, der an jenem Abend seine Begleitung war und nun als Zeuge vor Gericht aussagt. Er sei kurz spazieren gewesen, zurück zur Kneipe gekommen, habe gesehen, wie jemand seinem Freund die Mütze ins Gesicht gezogen habe, daraufhin habe er den beiden etwas zugerufen – und sei dann gegangen. Von den dann folgenden Schlägen will er nichts gesehen haben, sagt der Mann. „Es bringt nichts, wenn Sie hier jemanden schützen wollen“, kommentiert Pfeil die Aussage. Weil die Zweifel an der Aussage des Freundes unübersehbar sind, stützt

Bewegung in der Funkmast-Frage

Gemeinderat tagt in Munningen online

VON BERND SCHIED

Munningen In seiner ersten Zusammenkunft im neuen Jahr hat sich der Munninger Gemeinderat unter anderem mit dem Friedhof im Ortsteil Laub befasst. Die Gemeinde erwägt hier, den Bereich der Urnengräber zu erweitern – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der sich verändernden Begräbniskultur. Es finden immer mehr Urnenbestattungen statt, nicht nur in Städten, sondern auch in ländlichen Regionen. Die Anregung hierfür kam nach Angaben von Bürgermeister Dietmar Höhenberger aus der Bevölkerung.

Angeschnitten wurde in der Sitzung zudem die mögliche Sanierung der bestehenden Leichenhalle, die mittlerweile in die Jahre gekommen ist. Höhenberger könnte sich vorstellen, diese eventuell neu zu bauen, wenn die Voraussetzungen dafür stimmten. Freilich bedürfte dies einer Kooperation mit der Katholischen Kirchenstiftung und sei zunächst nur einmal ein Gedanke.

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie fand die Gemeinderatssitzung erstmals online statt, allerdings ohne Abstimmung. Einige Räte waren persönlich anwesend, die übrigen folgten der Tagesordnung am Computer zu Hause. Bis auf ein paar „Ruckler“ habe dies im Großen und Ganzen funktioniert, so Höhenbergers Fazit.

Eine gewisse Bewegung gibt es Höhenberger zufolge im Zusammenhang mit dem geplanten Telekom-Funkmast im Bereich Munningen/Schwörshem/Haid. Wie berichtet, hat sich ein Privatmann bereit erklärt, ein Grundstück zur Verfügung zu stellen. In nächster Zeit wolle die Telekom eine Funkprüfung machen, um bewerten zu können, ob der Standort infrage komme, so Höhenberger auf RN-Nachfrage. Zuversichtlich äußerte sich Höhenberger im Zusammenhang mit dem vorgesehenen Mast der Telekom unweit des Ortsteils Laub. Wenn alles glatt laufe, sei seiner Einschätzung nach ein Baubeginn in diesem Jahr nicht unrealistisch.

Kurz notiert

NÖRDLINGEN

Mahnwache der Deutschen Friedensgesellschaft

Der Atomwaffen-Nichtverbreitungsvertrag tritt heute, 22. Januar, in Kraft. Die Nato lehnt diesen Vertrag ab. Mit der Mahnwache am morgigen Samstag, 23. Januar, um 10 Uhr am Nördlinger Kriegerbrunnen möchte die Deutsche Friedensgesellschaft auf die widersprüchliche Haltung der Regierung aufmerksam machen: Es gebe seit Jahren den bisher nicht umgesetzten Bundestagsbeschluss, die 20 Atombomben aus dem Fliegerhorst Büchel abzuführen. Doch die Politiker lehnen die Umsetzung des neuen Vertrages aus Gründen der „nuklearen Teilhabe“ ab. (pm)